

Harte Geduldsprobe

„Wann kommen denn die Kühe?“
Seit der Erfindung des Bauernherbstes
die am öftesten gestellte, nervigste
Frage beim Almagtrieb.

Es sind aber nicht nur die Gäste, die
mit dieser Frage regelmäßig nerven.

Auch die Einheimischen können sich den Tabusatz nicht verkneifen, man will ja
wirklich wissen, wann die Tiere endlich kommen. Das ist schließlich der einzige
Grund, warum sich die Massen jedes Jahr Anfang September im Unteren Saalachtal
einfinden. Nicht dass einem während der Wartezeit fad werden müsste. Im
Gegenteil, es gibt so viel zu entdecken, dass man stundenlang beschäftigt wäre.



Die vielen Handwerksvorführungen sind sehr sehenswert und an
den Verkaufsständen findet man nützliche und dekorative
Mitbringsel. Da ist z.B. Simon Wolff, aus dem bayrischen
Chieming. Er hat alles was Schnalzer- und Jägerherzen höher
schlagen lässt. Er ist einer der Wenigen, die sich auf die
Herstellung von Goassln verstehen, und fertigt auch urige
Anhänger für Uhrenketten, als Hutschmuck etc. Es gibt sicher
Begeisterte, die sich gern das Gebiss eines Fuchs um den Hals
hängen. Allerdings, der urige Behälter für den Schnupftabak kann
sich in Österreich nicht richtig durchsetzen, fehlt hier doch
einfach die Tradition fürs schnupfen.

Der Simon war 40 Jahre aktiver Schnalzer und hat sich jetzt auf die Herstellung der
Goassln spezialisiert. Selber 13x (!) bayrischer Meister mit seinem Verein stellt er
die Goassln nicht nur her sondern zeigt den Jungen auch gern wie's geht. Schnell
finden sich auch in St. Martin Interessenten, die nicht nur sehen wollen wie der
Simon schnalzt, sondern es auch selber ausprobieren möchten. Den Umstehenden
ist das nicht ganz geheuer, man weiß ja nie, ob man nicht doch mal die Schnur zu
spüren bekommt. Auf die Frage, ob er schon mal jemand erwischt hat, lacht der
Simon lauthals. „Da kimmt oiwei oana drunter, owa des liegt nit an mir“, meint er
bestimmt. Die Leute seien einfach unvernünftig, halten keinen Respektabstand und
schauen vor lauter fotografieren nicht, wo sie hingehen. Allerdings, einmal hat er
eine Bedienung in einem Bierzelt „niedergewixt“. Die konnte wirklich nichts dafür,
das ist ihm passiert. Die Kellnerin hatte ordentliche Striemen an den Armen...

Ruhiger geht es da schon bei den anderen Handwerkern zu. Trachtenschneiderin
Michaela Wimmer demonstriert den Gästen die Kunst, zierliche Blüten für einen
Überrock zu nähen. Beim Ranzensticken kann zugeschaut werden, und die Technik
des Filzens begeistert jedes Jahr die Besucher. Es gibt auch genug zu essen und zu
trinken, vor allem die Bladl und Senninhupfa finden reißenden Absatz. Die
Dorfmusikanten tragen ihr Bestes zur Unterhaltung bei. Allerdings, das kann alles
nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Grunde nur ein einziges Thema relevant ist:
„Wann kommen endlich die Kühe?“. Die Spannung ist greifbar, wie zu Weihnachten,
wenn die Kinder sehnsüchtig auf das Christkind warten. Und wenn das Glöckerl
läutet herrscht riesige Aufregung, Packerl werden aufgerissen, dann ist bald der
ganze Druck vorbei.

Ähnlich funktioniert der Almagtrieb. Der Tourismusobmann verspricht schon seit geraumer Zeit, dass es nicht mehr lange dauern könne. Aber Kühe sind nun mal nicht berechenbar. Die Bauern bemühen sich zwar, annähernd zur vereinbarten Zeit im Dorf einzutreffen, aber die Tiere haben ihren eigenen Willen und Rhythmus. Glücklicherweise beugen sie sich nicht den Regeln des Marketings. Böse Zungen behaupten ja, es schade ohnehin nicht, wenn sich die Tiere Zeit lassen, weil dann die Besucher mehr konsumieren würden. Allerdings sind die Leute schon so aufgeregt um nur ja nichts zu verpassen und stehen und warten am Straßenrand – da geht diese Rechnung wohl nicht auf. Um die Wartezeit zu verkürzen wird zum zigsten Mal erklärt, warum die Bauern den Tieren eigentlich buntes Seidenpapier umhängen. Als Einheimische denkt man ja das wisse doch jedes kleine Kind, stellt aber fest, dass auch einigen Pinzgauern schon grundlegende Kenntnisse über dieses Brauchtum fehlen. Dass man den Aufputz „Furkel“ nennt z.B., und nicht aufgekrantzt wird, wenn es in diesem Jahr am Hof oder auf der Alm ein Unglück gegeben hat. Manche Gäste haben ihre eigene Theorie und diskutieren darüber, dass die Bauern bestimmte Förderungen erhalten, wenn sie die Kühe schmücken...

Endlich ist es soweit, ein Raunen geht durch die Menge, als der Erste schreit er sehe etwas glitzern. Die Hinteren, die noch nichts sehen, hören nun zumindest schon die Glocken bimmeln. Dann wird die Warterei belohnt, als die Kühe an der Zuschauerschlange vorbeiziehen. Eine schöner als die andere mit ihren bunten Furkeln. Allerdings sind sie so erschöpft, dass sie die Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wird nicht wirklich zu genießen scheinen. Es ist heiß und der Weg von der Loferer Alm weit. Eine Sennerin erklärt einem eher aufdringlichen deutschen Gast dass die Kühe jetzt dringend Schatten und Wasser bräuchten, weil sie müde seien. Der wundert sich, weil die Tiere das Gehen doch von der Alm gewohnt sein müssten. Ja eh, gemütlich auf der Alm, aber nicht am Asphalt! Geschafft für heuer. Jetzt heißt es aber leider wieder ein ganzes Jahr warten, bis zum nächsten Almagtrieb!

